Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 105 (2011)
Heft: 5

Artikel: Schwerpunkt : Migration als Nagelprobe für die Demokratie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390237

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwerpunkt:
Migration als Nagelprobe für die Demokratie
Einige Zitate

Grund für Revolution
«Der Umstand, dass eine so grosse Zahl von mündigen Bürgern unserer Stadt nicht die vollen Bürgerrechte haben, obwohl sie hier arbeiten und Steuern bezahlen, erinnert mich an die Situation, die zur amerikanischen Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts und zur Loslösung von England geführt hat. Damals kursierte ein Slogan, der auch heute für fast dreissig Prozent der städtischen Bevölkerung in unserem Land Geltung haben könnte: «No taxation without representation».

(Arne Engeli, anlässlich einer Bürger-Versammlung zum Partizipationsartikel der St. Galler Gemeindeordnung im Januar 2011)

Bürgerrechte für alle
«Die Ausdehnung der vollen Bürgerrechte auf Zuwanderer mag wie eine generöse, anerkennende Geste eines Staates erscheinen, der sich zum Wohlstand noch Toleranz leistet. Tatsächlich ist sie jedoch aus anderen Gründen nötig: Ohne sie würde eine Demokratie sich selbst zurücknehmen und untergraben.»

(Daniel Cohn-Bendit, in: Heimat Baylon. Das Wagnis der multikulturellen Demokratie, Hamburg 1992.)

Kein «dauerndes Ausländertum»
«Wenn der Weg zu den vollen Bürgerrechten versperrt ist, zerfällt die politische Gemeinschaft in eine Welt von Mitgliedern und Fremdlingen, in der es keine politischen Abgrenzungen zwischen beiden Gruppen gibt und in der die Fremden den Mitgliedern Untertan sind. Letztere mögen untereinander gleich sein, aber es ist nicht ihre Gleichheit, die den Charakter des Staates bestimmt, in dem sie leben, sondern ihre tyrannische Herrschaft. Politische Gerechtigkeit lässt dauerhaftes Ausländertum nicht zu – ganz gleich, ob es sich um bestimmte Einzelpersonen oder um eine Klasse von wechselnden Individuen handelt. Zumindest gilt dies für eine Demokratie.»

(Michael Walzer, in Sphären der Gerechtigkeit, Frankfurt 2006.)

Die politische Subjektivierung der MigrantInnen
«Es sind heute die Migranten und Migrantinnen, die das Problem der kriselnden Demokratien offenbaren. Ihre Sache wird über eine Vielzahl von Aufenthaltsregelungen und durch endlose verwaltungstechnische Differenzierungen in Teilprobleme zerlegt. Mit dem Effekt, dass Migration als endloser mühseliger Verwaltungsaufwand erscheint und nicht als konstituierender Teil der aktuellen Realität. Somit ist Migration das ausgeschlossene oder anders gesagt, das überzählige Moment im System, das einen politischen Ereignischarakter bekommen kann.

Die reale aber verleugnete Überzähligkeit der Migranten in den für sie verschlossenen Demokratien erscheint in den Ängsten der Ansässigen vor Überbevölkerung und vor Jobverlust. Es käme aber darauf an, die Überzähligkeit zu transformieren in eine politische Subjektivierung. Das Politische ist dort gegeben, wo die Überzähligen sich von einer nur fremdbezeichneten zu einer selbstbezeichneten Einheit wandeln. Dass also politisch gesprochen, die Überzähligen DAS Überzählige darstellen, das auf Einschluss drängt.»

(Rolf Bossart/Milo Rau, in: Neodemokratie, das Manifest, erscheint im Herbst 2011)

Interkultur
«Der Begriff Kultur in Interkultur hat daher keine primär ethnische Bedeutung – er bedeutet, etwa im Sinne der frühen Cultural Studies, ein übergreifendes Prinzip der Organisiation. Nicht die Unterschiedlichkeit der Kulturen oder der gegenseitige Respekt stehen im Vordergrund. (…) Einwanderung wurde oft als eine Art Störung der Harmonie in Deutschland betrachtet. Doch diese Harmonie hat nie existiert. Und Harmonie muss auch nicht immer das Ideal sein – aktuell haben wir es mit Dissonanz und Brechung, mit Unreinheit und Improvisation zu tun. (…) Wir stehen vor der grossen Aufgabe einer interkulturellen Alphabetisierung. Und dabei lernen wir alle eine neue Sprache.»

(Mark Terkessidis, in: Interkultur, Frankfurt 2010.)